

gild, guidrigild (vgl. Bluhme im Index zu MG. LL. IV, S. 679 und Bruckner, Sprache der Langobarden 213). In den fränkischen Rechtsdenkmälern scheint er den älteren Ausdruck für das 'Wehrgeld' *leudus*, *leudis* verdrängt zu haben. So heisst es in einer nach dem Cap. de villis (803) überlieferten Glosse: '*leudus eius iacet finitus id est uueregildus*' (Cap. I, 91, 10). Das Wort begegnet häufig in den Cap. auch schon in merovingischer Zeit in den Formen: *weregildum*, *widrigildum*, *wedregildum*, *wereg.*, *wirig.*, *wirg.*, *gueregildum* (vgl. Cap. I, 16, 20. 17, 8 und im Index II, 718), ferner auch in Marculfs Formelsammlung (MG. Formulae 55, 10), dann in L. Sax., L. Rib., L. Fris. (vgl. die Indices in MG. LL. III und V) und in L. Al. (vgl. im Index bei Lehmann). Weitere Belege s. bei Graff 4, 192 und Ducange 8, 413.

Dass die Form *uueregeldo* in L. B. aus dieser literarischen Tradition stammt und nicht im bairischen Dialekt wurzelt, ist auch schon aus lautlichen Gründen zu erkennen. Das anlautende *g*, das nie nach oberdeutscher Lautgebung als *k* erscheint und vor allem der unverschobene Dental in *-geldo* zeigen dies deutlich. Aber auch das *e* der Kompositionsfuge in *weregeldo* weist darauf hin. Während ein solches in einem Wort aus der bairischen Volkssprache nicht zu rechtfertigen ist, lässt es sich auf fränkischem oder besser salfränkischem Gebiet aus dem Einfluss des romanischen Schreib- und Sprachgebrauches wohl begreifen. Vgl. hierüber van Helten in PBB. 25, 251 ff. und 379. Ebenso ist das erste Glied in der Form *uuirgelt* zu beurteilen, die VIII, 19 erscheint. Das *i* ist sicher nur aus einer literarischen Vorlage erklärbar, und die Form *wirgildum* begegnet ja auch wirklich in langobardischen und fränkischen Quellen. Nur auf einem Gebiet, das unmittelbar dem Einfluss romanischer Schreibweise ausgesetzt war, lässt sich ein solcher Wechsel zwischen *e*- und *i*-Formen verstehn (vgl. van Helten a. a. O. 242 f.).

Andererseits ist aber zu beachten, dass die Lautform des Wortes aus literarischer Quelle in L. B., wie auch gelegentlich in anderen nicht salfränkischen Aufzeichnungen dem volksmässigen Sprachgebrauch teilweise angeglichen wurde, indem das zweite Glied als *geldo* mit dem Stammvokal *e* erscheint, während der eigentliche literarische Typus, der auch z. B. in L. Al. festgehalten wird, *gildo* ist. Noch weiter geht in dieser Richtung die VIII, 2 und IX, 4 überlieferte Form *uueragelt*, die